

# Jüdisches Leben im Raum Herford

Die neue Ausstellung „Eva, Simon und die Anderen“ im Herforder Rathaus stellt eine zerbrechliche Normalität dar – auch mit ungewöhnlichen Mitteln.

Frank-Michael Kiel-Steinkamp

■ **Kreis Herford.** Die Ausstellungen des Kuratoriums *Erinner, Forschen, Gedenken im Zellentrakt des Herforder Rathauses* zeigen oft die Schrecken des Holocaust für Herforder Jüdinnen und Juden. Wer die aktuelle Ausstellung „Eva, Simon und die Anderen – Jüdische Geschichte und Kultur im Raum Herford“ betritt, steht aber unvermittelt an einer festlich gedeckten Tafel, deren Wirkung ein Kronleuchter überhöht. Wer bis zum Ende des Korridors weiter geht, blickt auf die Thora, die den Brand der Herforder Synagoge in der Reichspogromnacht 1938 mit Schäden überstanden hat.

Die Ausstellung zeigt in Kontrasten, welche Vielfalt jüdischen Lebens im Holocaust verloren gegangen ist. In Videos kommen inzwischen verstorbene Zeitzeugen zu Wort und werden bedeutsame Orte gezeigt.

Aufgrund sinkender Inzidenzzahlen kann die multimediale Ausstellung, die schon seit Ende Februar mit zahlreichen Originalexponaten aufgebaut ist, ab Samstag, 29. Mai angesehen werden. Sie ist aus Anlass des Jubiläumsjahres 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland, davon 700 Jahre in Herford, von Elke Brunegrab, Christoph Laue und Michael Girke konzipiert worden. Sie knüpft an eine Ausstellung von 1988 an.

„Gerade in einer Zeit des durch die Geschehnisse in Israel/Gaza wiederaufflammenden Antisemitismus in Deutschland ist für uns die Information über das lange und wechselvolle, aber auch immer wieder selbstverständliche gemeinsame Leben der Religionsgemeinschaften im Raum Herford ein wichtiger Beitrag zur Verständigung und zum Abbau unbegründeter Vorurteile“, sagen die Ausstellungsmacher.

Das Design der Ausstellung nimmt sich das Holocaust-Mahnmal in Berlin zum Vorbild. Es stehen nicht die Ver-



Michael Girke, Gisela Küster, Elke Brunegrab und Christoph Laue stehen an einer Festtafel, wie sie heute noch in jüdischen Familien zum Schabbat gedeckt wird.

FOTOS: KIEL-STEINKAMP

folgungs- und Vernichtungszeiten, sondern gerade die zerbrechliche „Normalität“ und der Alltag der Juden in Herford, Bünde, Vlotho, Enger und Spenge im Mittelpunkt.

Kulturelle und wirtschaftliche Höhen und Verluste sowie der Beitrag der Juden zur Entwicklung der Gesellschaft und Wirtschaft werden dargestellt.

Der Wiederbeginn nach 1945 und die aktuelle Situation der jüdischen Gemeinschaft im Raum Herford sowie Entwicklungen des Antisemitismus in Deutschland und in der Region stehen am Ende der Ausstellung.

Sie hat zwei Schirmherren. Landrat Jürgen Müller meint: „Auch wenn die jüdische Gemeinde im Raum Herford sehr klein ist, gehört jüdisches Leben und Kultur wieder zum Alltag. Umso schlimmer ist die gerade in Krisenzeiten wieder aufkeimende antisemitische Stimmung, der wir aber aktiv entgegenwirken. Aufklärung und Information sind dazu die wirksamste Mittel.“

Der Herforder Bürgermeister Tim Kähler erinnert: „Nach mühsamen Wiederbeginn nach 1945 war die Einweihung der neuen Synagoge 2010 das Symbol für wieder angekommenes jüdisches Leben.“

Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Herford-Detmold, Matitjahu Kellig, stellt fest: „Jüdisches Leben ist voller Wechselhaftigkeit. Pogrome, Unterdrückung, Shoa, zeitweise Akzeptanz, dann wieder nicht.“ Die Frage: „Wo stehen wir heute? sei nicht so leicht zu beantworten.“

Die kleine Gemeinde in Herford-Detmold wolle gerne ein Teil der Gesellschaft sein, nicht hinter hohen Zäunen, Kameras und Sicherheitsaspekten leben. Kellig sagt: „Wir wollen eigentlich Normalität. Aber was ist schon Normalität angesichts des wieder sichtbaren Antisemitismus? Lassen Sie uns eine Gesellschaft werden, die Respekt und Toleranz zu Grundpfeilern macht.“

Matitjahu Kellig freut sich, dass die Ausstellung würdigt,

„was die Jüdinnen und Juden in über 700 Jahren für diese Stadt und den Raum Herford bedeutet und geleistet haben und heute noch tun.“

## Ausstellung

◆ Ein Besuch ist samstags und sonntags 14 bis 16 Uhr nach Anmeldung unter Tel. (05221) 189257 oder [info@zellentrakt.de](mailto:info@zellentrakt.de) und Absprache eines Zeitfensters möglich.

◆ Zeitgleich können zehn Personen die Ausstellung besuchen. Ein spontaner Besuch ist möglich, wenn die Kapazitäten nicht ausgefüllt sind. Ein Nachweis von Test, Impfstatus oder Genesung ist nicht erforderlich, zur Nachverfolgung werden die Daten erfasst. Die Einhaltung aller Hygienebedingungen (Maske, Abstand, Desinfektion) wird vorausgesetzt.